

Zitierhinweis

Stremmel, Ralf: Rezension über: Michael Fessner, Die Grüns. Eine Unternehmerfamilie in Hessen-Nassau, Kiel: Ludwig, 2013, in: ~ Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (bis 2021), 2014, 2, S. 219-220, DOI: 10.15463/rec.1189729627



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

eine Religions-, Rechts- und Staatssoziologie. Als sicher kann gelten, dass Max Weber die älteren Texte aus den Jahren 1910 bis 1914 nicht unverändert in die folgenden Lieferungen übernommen hätte, dies zeigt schon die Neufassung der „Herrschaftssoziologie“.

Seinen Titel „Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie. Unvollendet 1919–1920“ trägt der hier anzuzeigende Band zu Recht, um ihn in den Zusammenhang des 1909 unter eben diesem Titel begonnenen Projekts zu stellen, der auch der Titelgebung im Verlagsvertrag Webers entspricht. Zur Unterscheidung von den Bänden I/22 wurde der Zusatz „Soziologie“ angefügt, was die Herausgeber mit dem Hinweis auf die gedruckten „Neuigkeiten“ des Verlags J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) vom April 1920 begründen, in denen – noch zu Lebzeiten Max Webers – dieser Text als „III. Abteilung: Wirtschaft und Gesellschaft. Soziologie.“ angekündigt worden war.

Dem Band sind beigegeben allgemeine Hinweise zur Edition, ein knappes Vorwort, eine ausufernde Einleitung (S. 1–77), der Editorische Bericht sowie diverse Anhänge, bei denen die Wiedergabe der Korrekturfahnen, soweit sie erhalten geblieben sind, auf besonderes Interesse stoßen dürfte. Insgesamt ist auch dieser Band mit seiner bewährt gründlichen Kommentierung durch die Herausgeber vor allem für Max Weber-Schriftgelehrte unverzichtbar. Für das allgemeine Leserpublikum bietet der Band nichts Neues. Verblüffend ist die Tatsache, dass die Widmung „Dem Andenken meiner Mutter Helene Weber geb. Fallenstein 1844–1919“ zwar im Editorischen Bericht – wenn auch mit nicht korrekter Jahreszahl 1845 – erwähnt wird, im Band selbst jedoch nicht aufgenommen wurde.

Potsdam

DIRK KAESLER

MICHAEL FESSNER: *Die Grüns. Eine Unternehmerfamilie in Hessen-Nassau*. Ludwig, Kiel 2013, 751 S. (zahlr. Abb. u. Tab.), 49,90 €.

Wer den Band über die Unternehmerfamilie Grün zum ersten Mal in die Hand nimmt, muss beeindruckt sein, einerseits wegen des gewichtigen Umfangs, andererseits wegen der opulenten Ausstattung. Das Buch ist durchgehend farbig bebildert und grafisch ebenso ansprechend wie lesefreundlich gestaltet. Thema ist eine Familienbiografie. Fessner schildert die Entwicklung der Unternehmerfamilie Grün über drei Generationen, der Untersuchungszeitraum erstreckt sich in etwa auf die Jahre von 1840 bis 1958. Rück- und Ausblicke ergänzen die Perspektive. Integriert wird der Werdegang der Familie Jung, die mit den Grüns verwandtschaftlich und unternehmerisch verbunden war (S. 219 ff.).

Die Darstellung ist chronologisch angelegt. Der Verfasser identifiziert eine „Aufbauphase“ unter Johann Carl Grün (1819–1889), eine „Konsolidierungsphase“ unter Friedrich Carl Grün (1851–1916) und eine „Bewahrungsphase“ unter Hans (1885–1959) und Carl Grün (1890–1951). Ob der Begriff des Bewahrens ganz treffend ist, scheint jedoch fraglich, denn am Ende der betreffenden Phase stand nicht der Erhalt des Familienunternehmens, sondern sein Verkauf an Buderus. Aber zurück zum Anfang: Am 1. April 1842 eröffnete Johann Carl Grün in Dillenburg ein Tuchwarengeschäft. Er stammte aus einem kaufmännischen Elternhaus und verfügte daher über entsprechendes Kapital. Später ging Grün den Schritt zum Industriellen: 1866 kaufte er eine Papierfabrik in Haiger und 1872 die Schelderhütte im Scheldetal.

Sein Sohn Friedrich Carl festigte die Position von Familie und Firma, indem er die Tochter einer der angesehensten Unternehmerfamilien der Region heiratete: Julie Jung. Er legte den Schwerpunkt seiner Aktivitäten auf die Montanindustrie, und zwar mit Erzbergwerken in der Firma „J. C. Grün Eisenstein-Bergbau“ und mit Hüttenbetrieben unter dem Dach der „Burger Eisenwerke“ (gemeinsam mit der Familie Jung). Das „Jahrbuch der Millionäre“ in Preußen zählte Grün unter die „einfachen Millionäre“ (S. 316). Nicht von ungefähr baute er sich in Dillenburg eine herrschaftliche, repräsentative Villa am Schlossberg.

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 101. Band, Heft 2 (2014)

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014

Hans und Carl Grün führten dann die Beteiligungen in den Burger Eisenwerken zusammen und leiteten diese als Geschäftsführer. In politisch und wirtschaftlich turbulenten Zeiten konzentrierten sie die Produktion auf Herde und Öfen (Marke JUNO), auch Großküchen und Badewannen. Die Eisenerzgruben wurden 1936 an Buderus verpachtet. Die Grüns arrangierten sich schnell mit dem „Dritten Reich“ und richteten ihr Unternehmen auch auf die Anforderungen der Rüstungswirtschaft aus. Sie lieferten Teile für die V1 und die V2 und beschäftigten gegen Kriegsende mehr als 1.500 Zwangsarbeiter. Da die Söhne im Zweiten Weltkrieg gefallen waren, starb die männliche Linie der Familie Grün in den 1950er Jahren aus. 1958 verkauften die Mitglieder der Familie ihre Anteile an den Burger Eisenwerken an die Firma Buderus, die damals von Friedrich Flick kontrolliert wurde. In der weiblichen Linie setzte sich die unternehmerische Tätigkeit auf verschiedenen Feldern bis heute fort, unter anderem in der Firma Jebsen im dänischen Aabenraa.

Um seine Erkenntnisziele zu entwickeln und die Studie zu strukturieren, greift der Verfasser nicht auf neuere ökonomische oder soziologische Theoriegebäude zurück, also Begriffe wie „Institutionen“, „Generationalität“ oder „Netzwerke“, sondern rekurriert klassisch auf den Begriff des „Wirtschaftsbürgers“ (S. 25). Dementsprechend zeichnet er nicht nur das unternehmerische Wirken der Grüns, sondern auch ihr kulturelles Sein und ihr gesellschaftliches Engagement nach. Insbesondere in der Dillener Handelskammer setzten mehrere Angehörige der Familie starke Akzente.

Trotz der problematischen, weil äußerst lückenhaften Quellenüberlieferung beruht das Buch auf intensiven Archivstudien – zentral war der Fundus im Firmenarchiv Jebsen in Aabenraa. Immer wieder schiebt der Verfasser längere Zitate aus den Dokumenten ein. Das ist Vorzug und Schwäche zugleich. Vorzug, weil Informationen vermittelt werden; Schwäche, weil der Lesefluss unterbrochen wird. Überhaupt ist das Buch außerordentlich detailreich, ja gelegentlich allzu detailverliebt. Das Register ist leider ein wenig unsystematisch (z. B. sind Namen wie Opel, S. 505, und Krupp, S. 228, nicht nachgewiesen). Ein Stichwort wie „Obergefreiter“ im Sachregister überrascht. Zu viele Fehler haben sich eingeschlichen. Die Papierfabrikantin trug den Namen Zanders, nicht Zander (S. 722), der Historiker Boch heißt nicht Bloch (S. 694), Wolfram Siemann taucht auch als Wolfgang auf (S. 711), bei Rudolf Martin sind Vor- und Nachname vertauscht (S. 710), der Schaaffhausen'sche Bankverein schreibt sich mit doppeltem „a“ usw.

Aber all das sind letztlich Kleinigkeiten. Bedeutsamer ist, dass der Verfasser einen wohlthuend sachlichen Ton wählt und statt vorschneller Moralisierung zu einer nuancierten, nüchternen Darstellung greift, auch bei so sensiblen Themen wie dem Verhältnis der Grüns zum Nationalsozialismus. Selbstaussagen der Familienmitglieder, etwa in den Entnazifizierungsverfahren, werden differenziert hinterfragt.

Michael Fessner gelingt ein akribischer und informativer Einblick in das Handeln einer mittelständischen Unternehmerfamilie. Er liefert damit einen weiteren Baustein für eine vergleichende Geschichte dieser Gesellschaftsformation. Sein Urteil über die Grüns ist von Sympathie getragen, ohne unkritisch zu sein.

Essen

RALF STREMMEL

ALEX GERTSCHEN: *Klassenfeinde – Branchenpartner? Unternehmer und Gewerkschaft der westdeutschen Textilindustrie vor der Herausforderung der Internationalisierung, 1949–1979* (Historische Grundlagen der Moderne 9). Nomos, Baden-Baden 2013, 335 S., 64,00 €.

Alex Gertschen analysiert das Mit- und Gegeneinander der Unternehmer und der Gewerkschaften in der westdeutschen Textilindustrie von Gründung der Bundesrepublik Deutschland bis in die späten 1970er Jahre in einer äußerst lesbar und flüssig geschriebenen, materialreichen Publikation. Sie liefert zahlreiche für die Geschichte der industriellen Beziehungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene aufschlussreiche Details und Gesichtspunkte – auch über den Textilsektor hinaus.

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 101. Band, Heft 2 (2014)

©Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014